



Lee June: „Bystander“. Mit gekreuzten Armen rottet sich eine ganze Figuren-Armee der koreanischen Künstlerin zusammen. Zuschauer oder Gaffer?

Gallery Abanthe

Goliath Hongkong

Südostasien gilt als neue Drehscheibe der globalen Kunst - mit Hongkong als unbestrittenem Zentrum. Doch jetzt will der kleine Stadtstaat Singapur zur Nummer eins der Region werden.

Sabine B. Vogel
Singapur

Riesige, surreale Figuren aus glänzendem Aluminium bevölkern die Fassade des Hauses. Sie erinnern an die Puppen eines Schattentheaters, die in den vielen Details von Sex und Gewalt, aber auch von Liebe und Religion erzählen. Es ist das Atelier von Entang Wiharso. Er ist einer der bekanntesten Künstler Indonesiens, dessen Werke auf Auktionen Rekorde brechen. Schon die kleineren seiner Reliefs kosten 50 000 Euro. Das ist eine stolze Summe in einem Land, das noch vor zehn Jahren als Geheimtipp im Kunstmarkt galt. Aber das enorme Wirtschaftswachstum der Region zieht auch einen rasant expandierenden Kunstmarkt nach sich.

Laut Artprice liegt seit 2011 die Hälfte der 40 führenden Auktionsstandorte der Welt inzwischen in Asien. Im Spitzensegment des Marktes für zeitgenössische Kunst kamen zwischen 2011 und 2012 stolze 49 Prozent der 500 erfolgreichsten Künstler aus Asien und generierten im selben Zeitraum 35 Prozent

der Auktionslose. Laut Katalog der Kunstmesse „Art Stage Singapore“ (siehe nebenstehenden Artikel) stammten im Jahr 2012 94 Prozent der verkauften Werke in Singapur von asiatischen Künstlern, davon allein 36 Prozent aus Indonesien.

Indonesien, das ist das Land der engagierten Sammler, die wie Rudy Akil in Jakarta oder Oei Hong Djien nahe Yogyakarta eigene Museen betreiben. Der Tabakunternehmer, der hier nur Dr. Oei genannt wird, ließ gleich drei Häuser bauen, eines davon ausschließlich für die Indonesische Moderne - im Umfang und Qualität einer Nationalgalerie vergleichbar. Indonesien ist auch das Land der engagierten Künstler, die eigene Ausstellungshäuser wie den Sangkring Art Space oder das SaRang Building führen und Stipendien an ihre jungen Kollegen vergeben. Die Zentren des neuen Kunstmarkts aber entstehen woanders: Da ist einerseits Hongkong mit dem neuen Kulturareal West Kowloon Cultural District, der Art Basel Hongkong, den Auktionshäusern und den Galerie-Filialen von Gagosian und White Cube. Und da ist der kleine Stadt-



Entang Wiharso: „Coalition - Why are you so hard to love“.

Presserfoto

staat Singapur, der das ehrgeizige Ziel verfolgt, trotz des chinesischen Goliaths bald das kulturelle Zentrum der südostasiatischen Kunst zu sein. Zwei Zentren - ist der Markt dafür groß genug? „Wir sind in Asien im größten Kontinent der Welt, und wir reden über zwei Orte. Die sollten doch beide verkraftbar sein“, wiegelt Lorenzo Rudolf die Frage des Entweder-oder ab. Der frühere Direktor der Art Basel gründete 2011 die Kunstmesse Art Stage in Singapur.

Geisterhafte Leere

Singapur pumpt Millionen in den Aufbau einer kulturellen Infrastruktur: 2005 waren es 230,2 Millionen US-Dollar, 2011 bereits 437,2 Millionen. Mehrere Museen, die 2006 gegründete Biennale und vor allem das Galerienquartier „Gillman Barracks“ gehören zu diesem Programm. Im September 2012 eröffnet, wurde das ehemalige Militärgelände auf Staatskosten umgebaut, und es wurden gezielt internationale Galerien angeworben. Rund 100 000 Euro habe er in die Adaptierung seiner Räume noch investieren müssen, erklärt Michael Janssen. Der Berliner Galerist betreibt zusammen mit 14 internationalen Galerien eine Dependence in den Barracks. Zwei bis drei weitere sollen noch dazukommen, Pearl Lam aus Schanghai hat bereits unterschrieben. Aber noch herrscht in dem Viertel eine geisterhafte Leere, außerhalb der Eröffnung kommen kaum Besucher, und von einer aktiven Sammlerszene kann auch nicht die Rede sein. Alles sei noch am Anfang, heißt es immer wieder. Voller Erwartung wird auf die Eröffnung des „CCA“ geblickt, einer Art Kunsthalle in den Gillman Barracks, deren Leitung

jüngst die deutsche Kuratorin Ute Meta-Bauer übernahm. Meta-Bauer plant Ausstellungen, Gaststipendien, Arbeitsgruppen und Diskussionen. Das CCA, so hoffen alle, soll das Galerienviertel beleben.

Wird Singapur mit diesem staatlichen Programm neben der lebendigen Kunstszene Indonesiens und dem bereits etablierten Kunsthandelsstandort Hongkong bestehen können? Ja, denn Singapur verfolgt einen klaren Plan: Die kulturellen Aktivitäten hier sollen als Brücke zwischen den vielschichtigen Kunstszene dieser Region fungieren. In den meisten Ländern wird rein national gesammelt, in Singapur dagegen werden Verbindungen geschaffen. Daher auch kaufen die staatlichen Museen SAM (Singapore Art Museum) und die National Art Gallery (NAG) Kunst der Region an. NAGs Direktor Eugen Tan beziffert seine Sammlung seit dem 19. Jahrhundert auf über 10 000 Werke, Sammlungsschwerpunkt: Südostasien. Hier kann die jüngere Kunstgeschichte dieser Region neu geschrieben werden.



Wir sind in Asien im größten Kontinent der Welt und wir reden über zwei Orte. Die sollten doch beide verkraftbar sein.

Lorenzo Rudolf
Gründer der Kunstmesse „Art Stage Singapore“

Noch ein Aspekt unterstreicht Singapurs Position: Der Stadtstaat ist das Zentrum der Privatbanken in Asien. Für deren Kunden eröffnete 2010 nahe dem Flughafen ein riesiger Freihafen, der restlos ausgebucht ist: Gold, Schmuck, Wein und Kunst sind in dem Gebäude eingelagert. Vielleicht beginnen sich diese Kunden auch für zeitgenössische Kunst zu interessieren, so die Hoffnung. Aber hat die Kunst dieser Region überhaupt das Potenzial zur Etablierung neuer Zentren, neuer Sammlerszenen, neuer Märkte? Die noch bis Februar laufende 4. Singapur Biennale mit 83 Künstlern und Künstlerinnen der Region antwortet darauf mit einem eindeutigen: Ja! Nicht nur die mythologische Elemente einbindende indonesische Kunst, auch konzeptuelle Werke anderer Länder sind dort zu sehen, die mit intensiven Bildern die spannungsgeladene Geschichte der Staaten aufgreifen, wie etwa Khavy Samangs Video, in dem der Künstler sich im Wasser stehend Erde über den Kopf schüttet, was als Antwort auf die rücksichtslose Landgewinnung in Phnom Penh (Kambodscha) zu verstehen ist. Solche Werke finden eine Bildsprache für die politische Vergangenheit und die starken gesellschaftlichen Veränderungen der Gegenwart in dieser Region. Die Kolonialgeschichte spielt darin erstaunlicherweise keine Rolle. Stattdessen werden oft prä-koloniale Elemente aufgegriffen, die nationenübergreifend verstanden werden. Darin liegt auch die Attraktivität der asiatischen Kunst nicht nur in dieser Region.

MESSEBERICHT „ART STAGE SINGAPORE“

Typische Ästhetik Südostasiens

Die vierte „Art Stage Singapore“ bietet zeitgenössische Vielfalt.

Olga Grimm-Weisert
Singapur

Gäbe es nur einen zufriedenen Galeristen auf der vierten zeitgenössischen Kunstmesse „Art Stage Singapore“ (vom 16.1. - 19.1. im Hotel Marina Bay Sands), dann wäre das wohl der Berliner Matthias Arndt. Denn Arndts Künstler sind omnipräsent auf dieser Messe. Und zwar verteilt auf einen Doppelstand, der die indonesische Kunstszene privilegiert, sowie auf diverse Blickpunkte: z.B. den Eingang zur VIP-Lounge, wo eine Bronze-Wand des Indonesiers Entang Wiharso („Crush Me #2, für 160 000 US Dollar) steht, die aus der gleichen Serie stammt wie ein im Vorjahr auf der Biennale in Venedig gezeigtes Werk.

Seit zwanzig Jahren einen Weltmarkt aufgebaut

Ein zehn Meter langes Gemälde mit dem Doppelporträt des Künstlers und seiner Frau sowie fleischfressenden Hunden soll die politische Aussage vermitteln, dass alle Gebiete, seien sie noch so klein, bis auf den Tod verteidigt werden (160 000 US Dollar). Arndt hat einen Großteil seines Standes sofort an Sammler von den Philippinen verkauft. Er erklärt, seit zwanzig Jahren „einen Weltmarkt aufgebaut zu haben“. Wobei er asiatische Künstler in Europa durchsetzte und westliche in Asien. Mit der Eröffnung seiner Galerie in Singapur hat er seit 2013 bewusst seine Position in Asien gestärkt. Arndt zählt zu den cleveren Galeristen, die das Konzept des „Art Stage Singapore“-Gründers Lorenzo Rudolf, „We are Asia“ aus klugem Kalkül übernahmen und die sozialpolitische Brisanz und typische Ästhetik der südostasiatischen Künstler erkannten.

Ähnlich geht auch die in London und Hongkong tätige Galerie Rossi & Rossi vor, die auf der „Art Stage Singapore“ einen monografischen Stand des Indonesiers Heri Dono zeigt. Dono ist seit Jahren im Westen wegen seiner beißenden Zeitkritik in Comic-artigen Gemälden bekannt, die allerdings noch im preislichen Rahmen von 25 000 - 60 000 US Dollar bleiben.

Die bedeutende Neuerung der diesjährigen „Art Stage Singapore“ sind acht kuratierte Länder- und Regional-Plattformen: Japan, Korea, Taiwan, Australien, Indien, China, Zentralasien und Südost-Asien werden mit jeweils zwischen vier bis 31 Positionen vorgestellt. Die von lokal kundigen Kuratoren ausgewählten Gemälde, Fotografien, Videos, Skulpturen und Installationen sind bei den Ausstellern zu erwerben. Lorenzo Rudolf meint, es sei „vielleicht vermessen, Kommerz und Kunst vereinen zu wollen. Aber die Grenzen von Markt und Nicht-Markt verwischen zusehends, daher muss man neue Wege suchen, die Realität von Kunst und Geld auf einen Nenner zu bringen“.

Mit der Idee der Regional-Plattform hatte Lorenzo Rudolf bereits als Leiter der „Art Paris“ experimentiert. Hier in Singapur geht er einen Schritt weiter,

indem er Kunsthistoriker heranzog, ohne auf den kommerziellen Aspekt zu verzichten. Die japanische Plattform zählt zu den ästhetisch gelungensten. Zum Einstieg sieht man eine dunkle Farbphotografie von Tomoko Yoneda mit drei Chrysanthemem, die die Nuklearkatastrophe von Fukushima symbolisieren.

Der Standplan für die 160 Aussteller der Kunstmesse ist so angeordnet, dass beispielsweise die Wiener und Münchener Galeristen Ernst Hilger und Micheko, welche die Japanerin Ai Kijima mit ihren Stoffcollagen oder etwa den Japaner Kenichi Yokono mit seinen Holzschnitt-Arbeiten vorstellen, sich neben der Japan-Plattform befinden.

Selbstverständlich bringen daneben auch zahlreiche große internationale Galerien ihre Stars mit, ohne auf die südasiatische Szene einzugehen, wie z.B. White Cube aus London, die unter anderem Neon-Sätze und Stickerei-Werke von Tracey Enim anbieten. Enim arbeitet über eines der Themen dieser Messe, das Herz und seine ironisch-sentimentale Dimension: „The Kiss Was Beautiful“ schreibt das ehemalige britische „enfant terrible“ in rosaroter Neonschrift in ein Herz.

Rosarotes Riesenschwein mit wackelnden Flügeln

Auch bei Emmanuel Perrotin (Paris-Hongkong-New York) trifft man auf ein Herz, das Jean-Michel Othoniel aus dunkelroten Glaskugeln formte. Das Unikat kostet circa 100 000 Euro. Ein weiteres Thema ist das Schwein: die deutsche Galeristin Christa Schuebbe (Schuebbe Projects, Düsseldorf) brachte drei aus Meissener Keramik geformte, lebensgroße weiß-blaue Schweine von Carl Emmanuel Wolff mit, die je 35 000 Euro kosten. Am Stand der Pariser Galeristin Vanessa Quang steht ein aufgeblasenes rosarotes Riesenschwein mit dem Titel „Love Me“ des Südkoreaners Jeong-Hwa Choi und wackelt mit seinen Flügeln.

Abgesehen vom Preis von 20 000 Euro stellt sich die Frage, nach welchen Geschmackskriterien man solche humorigen Kitschprodukte erwirbt. Es gibt immer noch zu viele Stände auf dieser Messe, die den riesigen Raum im Hotel Marina Bay Sands füllen, ohne anspruchsvollen Messekriterien gerecht zu werden, was Messeleiter Lorenzo Rudolf durchaus bewusst ist. Auch die Gajah Gallery aus Singapur liegt auf dieser zweifelhaften Linie: Zwei silberhäutige Frauen-Halbakte von Ashley Bickerton bieten dem Betrachter vergiftete orangefarbene Früchte an, für die er stolze 190 000 US Dollar berappen soll. Ist diese arg derbe Pointe etwa als Warnung vor dem asiatischen Sextourismus zu verstehen?

Heri Dono: „Olympia Released the Bad Spirit“. Der indonesische Künstler ist bekannt für seine beißenden Zeitkritik in Comic-Ästhetik.



Rossi & Rossi

KUNSTMARKT

Nähere Informationen zur Anzeigenschaltung:
Dr. Ursula Boekels, Tel. 0 40 / 32 80 - 16 33

AUKTION 87 - 14. + 15. FEBRUAR
KIEFER
BUCH- & KUNSTAUKTIONEN
PFORZHEIM · Tel. 0 72 31 - 9 23 20
www.kiefer.de info@kiefer.de
ÜBERNAHME VON EINLIEFERUNGEN



28. ANTIQUARIA 23. - 25.1.2014
Antiquariatsmesse Ludwigsburg, Musikhalle

Do 23.1. 15-20 Uhr / Fr 24.1. 11-19 Uhr / Sa 25.1. 11-17 Uhr
Infos + Katalog: Tel 0711-23 48 526 www.antiquaria-ludwigsburg.de